

AUS ERSTER HAND

„So kannst du in Ruhe gehen“

Bestatter sorgen für einen würdevollen Abschied von Verstorbenen

Von Marie-Luise Braun

OSNABRÜCK. Es ist eine absolute Ausnahmesituation, wenn ein geliebter Mensch stirbt. Wie gut für Trauernde, dann Personen an ihrer Seite zu wissen, die unterstützen und organisieren. Die im richtigen Moment die richtigen Worte sagen oder einfach schweigen und eine Umarmung schenken. Gute Bestatter verfügen über dieses Fingerspitzengefühl.

Die Dichterin Mascha Kaleko schrieb einmal: „Den eigenen Tod, den stirbt man nur. Mit dem der anderen muss man leben.“ Wie wichtig dafür ein guter Abschied ist, weiß Andrea Brand aus mehr als 25 Jahren Umgang mit Trauernden. 1990 ist sie in die Führung des Suttthauer Familienbetriebs „Baumgarte & Peistrup“ eingestiegen, gegründet vor mehr als 100 Jahren von ihrem Urgroßvater, dem Tischlermeister Heinrich Baumgarte.

Etwa eine Woche lang begleiten Bestatter trauernde Familien, die sie zuvor oftmals gar nicht gekannt haben. Umso bedeutender ist die erste Begegnung beim Beratungsgespräch. Da gilt es für die Bestatter, wachsam zu sein, Stimmungen aufzunehmen und entsprechend zu reagieren, um den Trauernden einen stimmigen Abschied zu ermöglichen, der auch dem Verstorbenen gerecht wird.

„Wir machen alles, was sich die Kirche hat aus den



Mit Engelsbildern des Osnabrücker Künstlers Björn Räther haben Laura (links) und Andrea Brand die Trauerhalle ihres Bestattungsinstituts geschmückt. Foto: Marie-Luise Braun

Händen nehmen lassen“, erläutert Andrea Brand den Aufgabenbereich, den sie und ihre vier Mitarbeiter erfüllen. Dazu zähle in jüngster Zeit immer mehr die seelsorgerische Arbeit. Das gilt nicht nur bei Menschen, die nicht in der Kirche sind.

„Die Angehörigen haben heute andere Vorstellungen als früher. Ihre Wünsche für die Bestattung sind individueller geworden“, sagt Laura Brand. Die 25-Jährige hat ihre Ausbildung zur Bestattungsfachkraft im Betrieb ihrer Mutter absolviert und im März 2014 ihren Meister gemacht.

Erst seit dem 1. August 2003 ist „Bestattungsfachkraft“ ein staatlich anerkannter Ausbildungsberuf. Deshalb konnte Andrea Brand diese Ausbildung selbst nicht absolvieren, sie ist Kauffrau.

Relativ neues Berufsbild

Hervorgegangen ist das Bestattungswesen aus verschiedenen Berufen: Gingen die Menschen im Trauerfall früher lediglich zum Tischler, um sich einen Sarg herstellen zu lassen, so kamen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts andere Aufgaben hinzu. Heute vereint der Beruf die Tätigkeiten von Tischler, Gärtner,

Fuhrmann, Leichenwäscher sowie das Amt des Leichenbitters – das war früher derjenige, der eine Todesnachricht überbrachte und zum Begräbnis einlud. Für alle diese Aufgaben sind Bestattungshäuser vorbereitet. Manche verfügen zudem über eine Trauerhalle, in der Angehörige Abschied nehmen können.

Dieser fange nicht erst mit dem Tod an, betont Andrea Brand. Viele hätten vorher schon die Möglichkeit, einen Menschen in seiner letzten Zeit zu begleiten. Das sei zwar etwas, das sich viele nicht vorstellen könnten. Dabei könne genau diese Phase

zu einem guten Abschied beitragen, zu Dankbarkeit, zu friedlichem Trauern – ganz davon abgesehen, was eine solche Begleitung für den Sterbenden selbst bedeutet.

„Man muss sich dem stellen“, sagt Andrea Brand mit freundlichem Nachdruck und: „Menschen haben Selbstheilungskräfte, das braucht zwar Zeit, aber der Körper kommt mit solchen Erlebnissen zurecht.“

Und wie verhindern es die Brands, dass sich die Trauer auf sie überträgt? „Wir nehmen nur das Telefon mit nach Hause, um immer ansprechbar zu sein“, erläutert Andrea Brand. Gespräche über die Arbeit seien im Hause Brand aber weitgehend verboten. „Und wir haben ja unser eigenes Familienleben“, ergänzt Laura Brand. Dazu gehöre auch, das Leben zu genießen.

Auch in den letzten Stunden, im letzten Moment seien die Bedürfnisse bei Sterbenden ganz unterschiedlich. Manche Menschen möchten, dass in dieser Phase jemand Vertrautes bei ihnen ist. Andere sterben lieber allein und warten auf den Moment, wenn ihre Lieben den Raum verlassen haben. „Das kann man nicht beeinflussen. Das gilt es zu akzeptieren“, sagt Andrea Brand, die Trauernde auch mit solchem Wissen unterstützt.

Das Bestattungshaus Baumgarte & Peistrup begleitet alle Familien, egal ob konfessionslos, evangelisch, katholisch oder jüdisch. Zudem orientierten die Mitarbeiter sich an den Wünschen der Trauernden. „Wir dürfen uns kein Urteil erlauben. Uns geht es darum: Was tut den Menschen gut?“, sagt Laura Brand. Wichtig sei überdies herauszufinden, ob die Trauerfeier das Leben des Verstorbenen angemessen widerspiegelt.

Das und die Energie, die durch die Familien zu ihr zurückkomme, belohne sie für ihre Arbeit, sagt Andrea Brand. Und dann gebe es noch einen Moment, der für sie wichtig sei. Nämlich wenn sie den Verstorbenen auf seine letzte Reise vorbereitet hat, den Sargdeckel schließt und ihm leise sagt: „So kannst du in Ruhe gehen.“

Bestatter werden

Vor allem soziale Kompetenzen sind bei Bestattern gefragt. Sie müssen beim Umgang mit Hinterbliebenen **Einfühlungsvermögen** zeigen und psychisch stabil sein. Sie sollten über **Sorgfalt und Umsicht** verfügen, zudem ist eine Kunden- und Serviceorientierung unabdingbar. Denn Bestattungsfachkräfte betreuen und beraten die Hinterbliebenen und klären mit ihnen

die Details der Bestattung, die sie nach deren Wünschen gestalten. Zudem koordinieren die Fachleute den offiziellen **Bestattungsauftrag**: Sie überführen die Verstorbenen an den Ort der Bestattung, versorgen ihn hygienisch und kosmetisch. Sie richten Sarg und Urne her und kümmern sich um die kaufmännische Seite der Bestattung.

Bestatter arbeiten in Bestattungsinstituten, in Überführungsunternehmen, in Krematorien, auf Friedhöfen und in Verwaltungen. Die Ausbildung dauert drei Jahre im Handwerk oder im öffentlichen Dienst. Die **praktische Ausbildung** umfasst die Bergung, Überführung, Versorgung, Einkleidung und Einbettung von Verstorbenen. Zudem werden Grab-

technik, Warenkunde, Dekoration, Beratungsgespräch und Trauerpsychologie gelehrt. Im **kaufmännischen Bereich** werden das Beratungsgespräch mit den Angehörigen, die Organisation, Planung und Kontrolle der Bestattung thematisiert. Außerdem lernen die Azubis die Kalkulation und Rechnungslegung, aber auch die Beurkundung beim Standesamt sowie

Formalitäten, wie das Abmelden des Verstorbenen bei Versicherungen. Die **Vergütung** unterscheidet sich stark. So erhalten Auszubildende im Bestattungsgewerbe etwa 400 Euro im ersten Jahr, im öffentlichen Dienst sind es 853 Euro. Im zweiten Lehrjahr sind es 450 Euro/903 Euro. Und im Jahr vor der Gesellenprüfung sind es 500 Euro/949 Euro. *mlb*